

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 M., monatlich 4,50 M., vierteljährlich 13,50 M. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr: Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfach-Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 147

Sonnabend, den 26. Juni 1920

11. Jahrgang

## Polen will Danzigs Versklavung.

### Das Weltkapital.

Es ist notwendig, weil sehr nützlich, manchmal daran zu denken, daß die Politik die Welt nicht allein regiert. Hinter aller Politik stehen Mächte, die ihr Spiel nicht auf offenem Markt treiben, die lautlos und von den meisten Menschen unbeachtet wirken und dabei Tatsachen schaffen, die von einschneidender Bedeutung für ganze Völker und Erdteile. Wie Sozialisten seit von diesen Mächten der Wirtschaft alles Geschehen ab. Wir wissen, daß sie weit mehr als Monarchen, Präsidenten, Feldherren und Staatsmänner den Lauf der Welt bestimmen. Der Ausgang des Krieges und was selbstergelommen ist, beweist, daß Sieg und Frieden ganz die Formen der kräftigeren Wirtschaft annehmen muß. Der englisch-amerikanische Kapitalismus ist Herr geblieben über die stärkste Wirtschaftsmacht des europäischen Festlandes, und der unterlegene Teil muß nun alle Folgen dieses harten Zustandes tragen. Von Tag zu Tag offenbart sich klarer, daß mit Deutschland der europäische Kontinent wirtschaftlich besetzt worden ist. Italien hat das bereits begriffen. In Frankreich wird diese Erkenntnis nicht mehr lange aufzuhalten sein. Diese Länder, die politisch zur Gruppe der Sieger gehören, teilen wirtschaftlich jetzt schon das Los der Besiegten. Die Völker werden die schmerzvolle Wirklichkeit rasch zu spüren bekommen.

Wie gründlich heute das amerikanische Kapital die Weltwirtschaft beherrscht, zeigt ein Ereignis, das die ernsthafteste Beachtung verdient. Seit Anfang April liefen Verhandlungen zwischen der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft und dem amerikanischen Reedkapital über eine Vereinigung. Diese Verhandlungen sind eben zum Abschluß gebracht worden. Einzelheiten stehen noch aus. Was aber bekannt ist, genügt vollumfänglich, um zu wissen, daß hier ein großzügiger Versuch gemacht werden soll, den Ueberseeverkehr zu gestalten nach den Absichten des amerikanischen Schiffahrtskapitals.

Die Hamburg-Amerika-Linie war das größte Schiffahrt-Unternehmen der Welt. In ihren Kontoren liefen die Fäden des Ueberseeverkehrs für Personen und Frachten zusammen. Durch den Kriegsausgang hat die Hapag fast den gesamten Schiffsbestand eingebüßt, ohne aber deswegen sonderlich stark geschädigt zu sein. Das zeigt deutlich genug der Kurs ihrer Aktien, der sich dauernd in die Höhe bewegt. Die von der Entente beschlagnahmten und später in Erfüllung des Versailler Friedensvertrages ausgelieferten Schiffe wurden vom Reich vergütet. Diese Vergütung konnte aber die fehlenden Schiffe nicht ersetzen. Im deutschen Schiffbau fehlt es an wichtigen Rohstoffen, so daß die vergebener Aufträge nur langsam gefördert werden können. Dagegen hat der Schiffbau in den Vereinigten Staaten einen gewaltigen Aufschwung während des Krieges erlebt und damit auch der Verkehr über See. Vor dem Kriege betrieb das amerikanische Reedkapital nur Küsten- und Binnen-Schiffahrt, weil es gegen die übermächtigen Organisationen der deutschen und englischen Riesenreedereien nicht recht aufkam.

Der Fall liegt so: Die Hamburg-Amerika-Linie hat eine glänzende, über die ganze Welt ausgebreitete Organisation, aber keine Schiffe. Die amerikanischen Reedereien haben Schiffe aber keine Organisation. Was liegt näher als der Gedanke, durch einen Vertrag eins zum andern zu bringen und damit einen Schiffahrtstrust vorzubereiten, der den gesamten Verkehr über See nach Europa und nach allen Niederlassungen der Hapag besorgt? Die weitblickenden Direktoren der Hapag und die wohl nicht weniger großzügigen Inhaber der Firmen W. A. Harriman u. Co. und Chandler u. Co. in New York, denen die größte amerikanische Schiffahrtslinie — Kerr Navigation Co. — untersteht, schlossen einen Vertrag auf zunächst 20 Jahre ab, dessen Inhalt, wenn er erst genau bekannt wird, wichtiger sein mag als diese Protokolle von politischen Konferenzen und Kommissionen.

Wenn die jetzt erst vorbereitete Fusion wirksam ist, wird schnell zu merken sein, was für eine wirtschaftliche Macht sie in den Händen hat. Europa, das für die nächste Zukunft betnahe ganz auf die Vereinigten Staaten angewiesen ist als Quelle von Lebensmitteln und Rohstoffen, muß mit diesem größten Verkehrsunternehmen über See sehr ernsthaft rechnen. Es wird für den Zustand vieler Länder nicht wenig davon abhängen, wie die Schiffe dieser deutsch-amerikanischen Gesellschaft eintreffen, was sie gefahren haben, wie hoch die Fracht angelegt wird und ob sie ihren Schiffsraum, der heute fast so wichtig ist wie Brot, in den Dienst der allgemeinen Bedürfnisse oder nur ihrer Profitrate stellen. Der stetig reichende Kapitalismus Amerikas baut sich hier ein Instrument für seine wirtschaftliche Weltbeherrschung und bemüht dazu die in Jahrzehntelanger Arbeit geschaffene Organisation des größten deutschen Uebersee-Unternehmens. Die Hamburgische Schiffahrtsgesellschaft hat von ihrem kapitalistischen Standpunkt aus sicher Flug gehandelt. Wieweil sie sich dem amerikanischen Partner verschrieben, wieweil sie also in ihrem eigenen Unternehmen noch zu sagen hat, läßt sich heute schwer sagen.

Die Angelegenheit selber ist ein Beweis, daß der Krieg die Konzentration des Kapitals äußerst beschleunigt hat. Der

Kapitalismus kennt keine Staats- und Volksgrenzen mehr, nicht einmal mehr eine Trennung der Erdteile. Das internationale Wesen des Kapitals wird durch den Vertrag zwischen Hapag und Harriman klar beleuchtet. Es gibt keine Lobseinde mehr, die sich noch vor zwei Jahren erbittert bekämpften. Sie sind wieder Geschäftsfreunde, die sich zusammen tun, um gemeinsam Profit zu machen. Die politischen Konstellationen mögen sein, wie immer sie wollen: Vorgänge, wie hier einer behandelt ist, sind für die Zukunft von größerer Wichtigkeit als viele Abstimmungen in den Parlamenten.

Für das Proletariat ergibt sich daraus manche wertvolle Lehre. Wenn die Arbeiter an diesem Falle wieder sehen, wie großzügig der Kapitalismus arbeitet, wie er über den Tag und die Grenzpfähle hinausschaut, um die Zukunft zu beeinflussen, so ergibt sich ganz von selbst, daß der Sozialismus keine Angelegenheit von Bezirken, Fraktionen und Gruppen ist, sondern die große Angelegenheit aller Arbeitenden in der ganzen Welt.

### Polnische Zumutungen an Danzig.

Endlich ist Polen offen mit seinen Absichten über Danzig herausgerückt. Der polnische Entwurf für den neuen Staatsvertrag zwischen Danzig und Polen ist dem Volkstage vorgegangen. Er fordert nichts anderes als die völlige Versklavung Danzigs durch Polen! Diese Absicht ist eine noch viel schlimmere Verhöhnung des Versailler „Friedens“-vertrages, als Polen sie bisher schon durch seine Verkehrs-freiheit im Korridor bekundet. Der Entwurf fordert in seinen hauptsächlichsten „Vorschlägen“:

Artikel 1. Die Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt Danzig, die diplomatische und konsularische Vertretung sowie der Schutz ihrer Staatsangehörigen in den fremden Ländern liegen der polnischen Regierung ob. Den Schutz der Staatsangehörigen der Freien Stadt Danzig gewährleisten die polnischen diplomatischen und konsularischen Vertreter unter denselben Bedingungen und in demselben Maße, wie diejenigen der Angehörigen der polnischen Republik.

Artikel 13. Im inneren Dienst ist die Sprache der Behörden, der Gerichtshöfe und aller Organe der Freien Stadt Danzig und ihrer politischen Gemeinden diejenige, die von den beiderseitigen zuständigen Behörden der Freien Stadt Danzig und ihrer politischen Gemeinden angenommen ist. Jedemfalls sind bei den Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften und denjenigen ihrer politischen Gemeinden, sowie in allgemeinen oder besondern Versammlungen beide Sprachen, deutsch und polnisch, gleichermaßen zugelassen.

Artikel 20. Die Freie Stadt Danzig verpflichtet sich, eine polnische Volksschule überall da zu gründen, wo mindestens 40 Kinder vorhanden sind, deren Eltern den Wunsch ausgesprochen haben, sie in polnischer Sprache unterrichten zu lassen. Wenn die Zahl der polnischen Kinder, die die deutsche Schule besuchen, diese Höhe nicht erreicht, gleichwohl aber mehr als 12 beträgt, so muß der Unterricht in Religion und in ihrer Muttersprache von einem polnischen Lehrer erteilt werden.

Die für die Gründung einer polnischen Schule notwendige Höchstzahl kann durch Eintragung der Kinder erreicht werden, die verschiedene Verwaltungs- oder Schulbezirke bewohnen, wenn die örtlichen Bedingungen ihnen erlauben, die Kurse regelmäßig zu besuchen. Die polnischen Schulen werden unter denselben Bedingungen gegründet und unterhalten wie die deutschen Schulen.

Das Vorhandensein einer deutschen Schule in einer politischen Gemeinde kann nicht als Grund angeführt werden, die Gründung einer polnischen Schule zu verweigern.

Artikel 29. Die Gerichtsbehörden, die der Zuständigkeit des Reichsgerichtes in Danzig unterliegen, gehören von nun an vor die Zuständigkeit des obersten Gerichtshofes der polnischen Republik.

Artikel 30. Polen hat das Recht, auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig alle notwendigen Maßnahmen in bezug auf Militär- und Marinewesen zu treffen, zu jenseits Landesgrenzen und seinen Zugang zum Meere wie auch das Gebiet der Freien Stadt zu verteidigen. In diesem Zwecke hat Polen das Recht, auf besagtem Gebiet Militär- und Seestreitkräfte zu unterhalten, Befestigungsmerkmale zu beschlagnahmen und die militärische Aufsicht auszuüben.

Artikel 39. Die polnischen Behörden werden mit der Verwaltung und der Aufsicht des Danziger Hafens mit allen Zugangswegen, Wasserstraßen, Docks, Pieranlagen, Cade-Strahlen, Schienensträngen, Kranen, Befestigungsanlagen und unterirdischen Anlagen beauftragt.

Artikel 52. Die Abgaben, Gebühren, Steuern und im allgemeinen alle indirekten Steuern werden auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig auf derselben Grundlage, nach denselben Grundsätzen und denselben Tagen festgesetzt, verwaltet und erhoben, wie auf dem Gebiete des polnischen Staates. In dem Maße, in dem die polnische Regierung auf irgend eine Art Ware ein Staatsmonopol errichten würde, würde ein gleiches Monopol auf dieselbe Art Ware zur selben Zeit im Gebiet der Freien Stadt errichtet werden.

Artikel 53. Das Geld der Freien Stadt Danzig ist polnisches Geld.

Nur blutigster Hohn kann eine Terrorisierung dieser Art noch Vertrag und das darnach verbleibende Umding noch „Freie Stadt“ nennen.

### Das neue Reichskabinett.

Ist endlich doch noch gebildet worden. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichkanzlers Fehrenbach folgende Herren ernannt: Reichsjustizminister (betraut mit der Vertretung des Reichkanzlers) Dr. Heinze, Reichsminister des Auswärtigen Simons, Reichsminister des Innern Koch, Reichsfinanzminister Birth, Reichsernährungsminister Hermes, Reichspostminister Giesberts, Reichsverkehrsminister Gröner, Reichswehrminister Gieseler, Reichswirtschaftsminister Scholz, Reichsfinanzminister v. Raumer. Die Besetzung des Wiederaufbauministeriums ist noch vorbehalten. Die Verhandlungen über die Befegung des Reichsarbeitsministeriums werden in Kürze abgeschlossen sein. Das Kabinett wird heute zu seiner ersten Sitzung zusammentreten und sich entsprechend den Beschlüssen des Seniorentenvents am Montag dem Reichstag vorstellen.

Zu dieser Lösung der Kabinettskrise heißt es in der „Deutschen Allg. Ztg.“: Eine Minderheitsregierung wird jetzt das Ruder führen. Sie wird es nur können durch eine geschickte und sachliche Politik, die sich von jeder Parteinahme fernhält. Sie hat dazu den festen Willen und rechnet auf die selbstlose Mitarbeit aller Parteien, deren Wille es ist, Staat und Volk wieder den Weg nach aufwärts zu führen. Die Sozialdemokratie, die der Regierung eine gewisse Schonzeit zu bewilligen genötigt ist, wird, wie es im „Vorwärts“ heißt, wahrscheinlich bald mit ihr, namentlich mit ihrem rechten Flügel, im Kampf stehen.

Der neue Reichstag nahm gestern die Wahl des Präsidiums vor. Den Vereinarungen der Parteien entsprechend, wurde zum Präsidenten der Abg. Loebe-Breslau, der bis vor kurzem der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion war, gewählt. Er erhielt 397 von 420 abgegebenen Stimmen. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten leitete die Rechte einen Bruch der interfraktionellen Vereinbarungen, weil, wie später der Abg. Schulz erklärte, Dietmann ihnen besonders unsympathisch sei. Dietmann (U. S.) erhielt nur 236 Stimmen, während 156 weiße Stimmzettel abgegeben wurden. Als weitere Vizepräsidenten wurden die Abgeordneten Bell (Ztr.) und Dietrich (Dnalk. Vp.) gewählt. Abg. Ledebur (U. S.) bezeichnete dieses Verhalten der Rechten als eine Hinterhältigkeit. Er steckte dafür den ersten Ordnungsruf des neuen Reichstagspräsidenten Loebe ein.

### Spa doch am 5. Juli.

Berlin, 25. Juni. (W. B.) Der englische Geschäftsträger erklärte dem Auswärtigen Amt, er sei beauftragt, offiziell mitzuteilen, daß die Konferenz von Spa am 5. Juli stattfinden werde.

### Englands Krieg gegen Irland.

London, 25. Juni. Dem „Daily Telegraph“ zufolge sind heute zwei Bataillone nach Irland abgegangen. Weitere Truppen liegen zum Abtransport bereit.

London, 24. Juni. (Reuter.) Ein amtliches Telegramm aus Londonderry meldet: Beim Proviantholen wurden Truppen heftig beschossen und sie antworteten mit Maschinengewehrfeuer. Morgens wurde ein Mann auf der Straße erschossen, mittags ein Knabe vor dem Warenhaus. Im ganzen sind seit Sonnabend voriger Woche 17 Personen getötet und 29 verwundet worden.

Amsterdam, 25. Juni. (W. B.) Militär und Polizei in Irland sind von der Regierung angewiesen worden, im Falle von Angriffen die Angreifer wie Feinde im Felde zu behandeln.

Der Präsident der Sinnfeinpartei erklärte, private Unterhandlungen mit Lloyd George würden im Interesse der Regierung von Irland werbe zu Unterhandlungen nur bereit sein, wenn beglaubigte Vertreter der englischen Regierung mit beglaubigten Vertretern der irischen Regierung über einen Friedensvertrag zwischen beiden Nationen verhandelt würden.

### Lebensmittelunruhen in Oldenburg.

Oldenburg, 25. Juni. (W. B.) Eine nach Taufersdorf zehrende Menschenmenge zog heute vom Pferdemarkt aus truppweise durch die Geschäfte und stellte an die Geschäftsinhaber die Forderung, die Preise für Lebensmittel, Schuhwaren und Konfektionswaren um ein Drittel herabzusetzen. Wenn die Geschäftsinhaber der Aufforderung in kurzer Zeit nicht nachgekommen sein sollten, würden Zwangsmassnahmen ergriffen werden. Man verhandelt heute mit dem Magistrat und dem Ratsherrn zwecks Festsetzung der Preise. Sollte bis morgen keine Herabsetzung der Preise erfolgt sein, so soll in den Betrieben die Arbeit eingestellt werden.



## Begner über unsre Presse.

Seit Jahrzehnten hat die Arbeiterschaft die gewaltige Bedeutung einer guten Presse geachtet und in mühseliger Arbeit ist in allen Teilen des Reiches Blatt um Blatt ins Leben gerufen worden. Mühen und Opfer wurden nicht gescheut, um die

### sozialdemokratische Presse zu einem Machtfaktor

zu gestalten. Das ist gelungen. Die sozialdemokratische Presse ist auch bei den Gegnern geachtet und gefürchtet. So schrieb z. B. die konservativ orientierte literarische Monatschrift „Der Lärmer“:

Es ist dahin gekommen, daß man der sozialdemokratischen Presse freiwillig ein Monopol auf die Aufdeckung und Kritik einer ganzen Reihe öffentlicher Mißstände eingeräumt hat und fort und fort weiter einräumt. Für den wahrheitsliebenden Leser ist es tatsächlich kaum noch möglich, sich ein Bild von den tatsächlichen Vorgängen und Zuständen auf gewissen Gebieten zu bilden ohne Zuhilfenahme der sozialdemokratischen Presse! Welche Wirkungen von dieser Tatsache auf die weitesten Kreise ausgehen müssen, welche schier unüberwindliche Wälle dadurch der Sozialdemokratie in die Hand gedrückt sind, brauche ich hier ebensowenig weiter auszumalen wie den ausgiebigen Gebrauch, den sie von dieser Waffe mit immer größerem und — was vom „bürgerlichen“ Standpunkt am liebsten zu beklagen ist — mit moralisch berechtigtem Erfolg macht.

In den letzten Jahren und Monaten sind die Aufgaben der sozialdemokratischen Presse ins Ungeheure gewachsen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse gefährden den Fortbestand der Zeitungen auf das ernsteste. Selbst die vom Großkapital unterstützten bürgerlichen Blätter erliegen den Schwierigkeiten. Dieser ernststen Gefahr kann die Arbeiterschaft entgegenwirken durch Einfluß aller Kräfte zur Erhaltung der eigenen Presse.

Es ist jetzt Zeit, den Willen zur Mitarbeit in die Tat umzusetzen. Ein Quartalsklausch bietet sich Gelegenheit, neue Leser zu gewinnen. Jeder werde darum

neue Leser der Danziger Volksstimme.

## Danziger Nachrichten.

### Reisendes Korn.

Ueber die Felder ist goldiger Glanz gekommen. Die Halme stehen wie dünne spiegelnde Säulen. Die Ähren schwellen zu. Schon neigen sich einzelne. Schon streicht es im Winde wie warmer Wind über den weiten Acker. Ein Rascheln geht durchs Korn, eine ältliche Bewegung, die etwas leise Knisterns an sich hat. Die Luft steht still. Und doch dieses Rascheln und Knistern. Wie der Hauch des Lebens ist es, das nicht schweigen schweigend kann und nicht schweigen mag.

Wähig schlenbere ich in der sonntäglichen Feierstunde durchs Feld. Einen schmalen ausgeprägten Weg wandle ich. Meine Schultern streifen die Halme bei jedem Schritt. Und die Ähren surren und räumen mir in die Ähren, indes die Wittgenne das letzte Reifen in jedem Korn lockt. Zitteriger Glanz umleuchtet meine Augen. Sichter blühen auf und spiegeln sich in dem Strohhalm der heißen und streifen Halme. Strahlende Sommerwinde quillt vom Boden auf. Ganz ferne dunkeln Wälder, doppelt dunkel in dem grellen Lichte, das umflirt und knistert.

Und Blumen über Blumen in diesem reisenden Halmenmeer. Die blauen Blüten der Ackerwinde hauchen süßlichen Mandelduft. Gelber Hahnenfuß leuchtet. Roter Rohn flammert auf. Blaurosette Kornraden kuppeln die bunte Mannigfaltigkeit. So große Lust ist auch hätte, mir einen Strauß von dieser Feldbuntheit mit heim zu nehmen. Ich fasse sie alle stehen: die Trichter und Gloden, die Sterne und Kelche. Und ich freue mich nur, sie alle hier beisammen zu sehen in üppiger Ackerwildnis, die doch der Großstadtseinde gar nicht allzu entfernt ist.

Was ist nun das Leben? Und wo ist es? Kommt es einzig und allein in den staubigen Gassen der Stadt? Ruft es nur in den Sälen, in den Fabriken und in den dämpften Behausungen des Häusermeeres? Wer weiß mir Antwort? Ich weiß: hier draußen harrete ich vergebens darauf! Und doch: doppelt bunt lockt mir das Kummerraster entgegen, doppelt warm umschmeigt mich das stille Rauchen und Doppelt und dreifach strömt eine große Ruhe in mein Herz hinein.

Und ich wech' ich werde diesen Weg, den ich heute wandte, noch des Acker gehen. Ich werde ihn wandern, solange noch nicht die Sense die stolzen Halme niederknirrt hat. Solange sich noch die ungetriebenen Blumen im Schutze des reisenden Seeres sicher und ungeschädigt fühlen. Denn nach den Tagen der Arbeit wandert es sich gut auf schmalen Wege durch reisendes Korn.

In der Vertrauensmännerziehung der C. P. D. hielt Genosse Gehl einen Vortrag über Freistaatspolitik. Die interessanten Ausführungen gaben Anlaß zu einer ausgedehnten sachlichen Diskussion. Bemängelt wurde, daß von den Vertrauensleuten nur etwa die Hälfte amfend war; es müsse darauf hingewirkt werden, daß jeder Vertrauensmann die Ehrgen beachte. Für die nächste Mitgliederversammlung, die am Donnerstag den 1. Juli, in der Aula der Volkshochschule am Sonntag stattfinden wurde das Thema: „Steuerpolitik in Deutschland und in Danzig“ vorzuschlagen.

Abkündigungsberechtigte an Bord des Hochdampfers Größgott. Die uns die Balken, Internationales Reise- und Verkehrs-Bureau Danzig mitteilt wählen die regelmäßigen Passagierfahrten Danzig — Swinemünde und zurück mit dem Hochdampfer Größgott auf einige Zeit unterbrochen werden, da der Dampfer Größgott von der deutschen Regierung gechartert ist um Abkündigungsberechtigte von Deutschland nach Ostpreußen zu befördern. Der Dampfer Größgott macht seine letzte Passagierfahrt ab Danzig am Donnerstag, den 1. Juli und nimmt seine Fahrt am Sonnabend, den 24. Juli von Swinemünde aus wieder auf, so daß die erste Fahrt ab Danzig am Montag, den 26. Juli, vor sich geht. Die Belegung des Dampfers Größgott hat sich bei den letzten Fahrten auf 500 Passagiere gesteigert. Ihre Zahl dürfte während der weiteren Sommermonate noch größer werden.

Zulassungsanträge zum Anlauf und zur Schlachtung von freigegebenem Vieh. Mit Wirkung vom 1. Juli 1920 wird die öffentliche Bewirtschaftung von männlichen Kälbern bis zu 14 Tagen, von Schweinen und Schafen freigegeben. Es werden alle Verordnungen, die nach der Verordnung vom 29. 6. 1920 zum Anlauf der genannten Tiere und zu gewerbemäßigen Schlachtungen zugelassen werden können, aufgefördert, ihre Zulassung bei der Fleischstelle (Schlachthof) zu beantragen.

# Billige

# Kinderstiefel

Reparaturwerkstatt im Hause

Nur vorzügliche Qualität

in rationellen, bequemen Formen

trotz der billigen Preise

Größe 27-30 schwarz	Größe 31-35 schwarz
55 <sup>50</sup>	60 <sup>00</sup>
braun..... 110 <sup>00</sup>	braun..... 140 <sup>00</sup>

Holzsandalen alle Größen .. jedes Paar 1<sup>05</sup>

# Leise

Telephon 8931      Danzig, Langgasse 73

## Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

56)

(Fortsetzung.)

Noch einen Zoll tiefer, und das Blatt lag wogerecht und die Leiter glitt mit ihm hinunter in die ungeheure Tiefe. Jetzt mußte sich sein neugewonnener Lebensmut bewähren und er tat es. Sechs Zoll weit neben dem Blatte war der Hafen. Noch drei leichte Schritte die schwankende Leiter hinauf und er sagte mit der linken Hand den Hafen, hielt sich fest daran und hob die Leiter mit der rechten von dem Blatte herüber an den Hafen. Sie hing. Die linke ließ den Hafen und sagte neben der rechten die Leitersprosse; die Höhe folgten; er stand wieder auf der Leiter.

Und jetzt begannen schon die Schiefer unter der Last zu glühen; nicht lang und sie rollten sich schmelzend, und die brennenden Schladen trugen das Verderben fliegend weiter. Apollonius zog die Axt aus dem Gürtel; wenig Stöße mit dem Werkzeug, und die Schiefer fielen abgestreift in die Tiefe. Dann überfah er deutlich den geringen Anfang der brennenden Fläche; seine Zuversicht wuchs. Zwei Woge an dem Schlauch, und die Spritze begann zu wirken. Er hielt das Rohr erst gegen die Rinde, um die Verschaltung oberhalb des Brandes noch geschickter zum Widerstande zu machen. Die Spritze bewies sich kräftig; von ihr Strahl unter dem Rand der Schiefer sich eingewängt. Splitterten diese Trichter von den Rägeln. Die Flammen des Brandes knisterten und häßten zornig unter dem herabstehenden Wasser; erst dem unmittelbar gegen sie gerichteten Strahl gelang es, und auch diesem mehr durch seine schließende Gewalt, als durch die Natur seines Stoffes, die hartnäckigen zu bezwingen.

Die Brandfläche lag schwarz vor ihm, dem Strahl der Spritze antwortete kein Zischen mehr. Da raselte das Getriebe der Uhr bei jeder Umdrehung. Zwei Schläge, zwei Schläge, zwei und er

stand und er stürzte nicht! Wie anders war es nun in der Wirklichkeit gekommen, als die heberischen Ahnungen gedroht! Wenn er oben war, da schlug es Zwei, da packte ihn der Schwindel und riß ihn hinab, eine dunkle Schuld zu büßen. Das hatten ihm seine schweren, wachen Träume gezeigt. Und er stand hoch wirklich oben, und die Leiter schwankte im Sturme. Schneesturm umwirbelte ihn, Woge umgürteten ihn, mit jedem Flammte die Schneedecke der Dächer, der Ferge, des Thals, die ganze Gegend in einer ungeheuren Flamme auf, und nur schlugs Zwei unter ihm, die Glockentöne heulten, vom Sturme gegerert hinaus in den Aufruhr, und er stand, er stand schwindellos, er stürzte nicht. Er mußte, seine Schuld lag auf ihm; er hatte seine Pflicht getan, wo Tausende sie nicht getan hätten; er hatte die Stadt, an der er mit ganzer Seele hing, er allein, von der furchtbarsten Gefahr befreit. Aber aller Stolz dieses Gedankens war in dieser Seele nur ein Dankgebet. Er dachte nicht an die Menschen, die ihn preisen würden, nur an die Menschen, die nun wieder aufatmen durften, an das Glend, das verhütet, an das Glück, welches erhalten war. Und er fühlte selbst nach Monden wieder, was frei aufatmen heißt. Diese Nacht hatte er auch ihm die Luft wieder gebracht. Mit Freudigkeit erinnerte er sich jetzt wieder an das Wort, das er sich gegeben. Menschen wie Apollonius ist es der höchste Segen einer braven Tat, daß sie sich selbst fühlen zu neuem braven Tun.

Die Menge unten schrie noch immer Wo? Wo? und drängte sich durcheinander, als der zweite Einschlag geschah. Alles stand einen Augenblick von Schrecken gelähmt. „Gott sei Dank! es war wieder falk!“ rief eine Stimme. Keinal Keinal diesmal brennt es! Erdarme sich Gott! entgegnete andere, schwarze Augen sahen, man zuweilen zwischen den Wägen Turbul eintrat, die kleinen Flammen wie Nichterden über die Schiefer häßten. Sie suchten sich und lachten, wenn sie sich fanden, jedoch in einer größeren Flamme zusammen, auf dem Boden, die sie nicht mehr zu bewegen vermochten.

sammen. Der Sturm bog und dehnte sie hin und her, zuweilen schienen sie zu verlöschen, dann züngelten sie noch höher auf, als vorher. Sie wuchsen, das sah man; aber rasch war ihr Wachstum nicht. Viel schneller und gewaltiger schmol das neue Feuer durch die ganze Stadt. In angstvoller Spannung köchelten sich alle Bide auf der kleinen Stelle fest. „Jetzt Hilfe, und es ist noch zu verlöschen!“ Und wieder Gang angstvoll der Ruf: „Kettenmair! Wo ist Kettenmair?“ durch Sturm und Donner. Eine Stimme rief: „Er ist auf dem Turm“. Alle Gemüter fühlten das wie eine Beruhigung. Und die meisten kannten ihn nicht, selbst die meisten unter den Rufem. Und die ihn nicht kannten, traten ein. Kettenmair, in Augenblicken allgemeiner Hilflosigkeit kammert sich die Menge an einen Namen, an ein bloßes Wort. Ein Teil jährt dann die Anforderungen des Gewissens zu eigenem Mähen; zu eigenem Wegweis von sich; und diese sind es, die dem Helfer, hat er nicht geholfen, dann unbarmherzig nachrechnen, was er getan und was er nicht getan. Die andern sind froh, läuschen sie sich nur über den nächsten Augenblick hinweg. „Was soll er?“ rief einer. „Helfen! Ketten!“ riefen andere. Und wenn er Hülfe hätte, in dem Sturm wagt es keiner. „Der Kettenmair gewiß!“ Im tiefsten Herzen wuhnten auch die Vertrauenssten, er wird es nicht wagen. Der Gedanke, daß die Flamme noch gelöscht werden konnte, wenn sie nur zugänglich war, machte die allgemeine Empfindung peiniglicher, da er die stumpfe Ergebung hinderte, wozu die unausweichliche Not mit milder Härte zwang. Als die Ausfahrt sich öffnete und die herausgehaltene Leiter sichtbar wurde, als es schien, es wagt es dennoch einer, wirkte das so erschreckend, als der Einschlag selbst. Und die Leiter hing und schaukelte hoch oben mit dem Manne, der daran hinaufklimmte, von Schnee umwirbelt, von Wägen umgürtet, die Leiter hinauf, die wie auf einem Span geschüttelt schien, und wie eine Glocke mit ihm schaukelte, in der entsetzten Höhe.



# Für freie Stunden

## Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

### Von Weg und Ziel.

Gedanken auf einer Wanderung von Grotz Grotz, Sonntag.

Allegorien Sonne hat sich durchgekämpft. Tags zuvor noch zogen Regenschatten wie Trauerklare uns zu Häupten. Alles Licht schien von der Dunkelheit anfangen zu sein. Die unter Kasten und Kasten fröhliche Menschheit geht an grauen, schlaffen Tagen noch tiefer wie sonst zur Erde geneigt. Schwere und unferne ist ihr Tritt, mürrischer und müder sind die Blicke ihrer Gesichter. Sei es uns bewußt, oder unbewußt die Sonne macht froher, läßt Würden leichter tragen. — Wir tranken ja alle an unbefruchteter Sehnsucht nach Licht. Unzählige reden ihre Hände empor aus Aufrechter und Verklammerung zu ewigen Quellen des Lichts und der Erkenntnis. Verlangen tragen nach allem, was unser Leben höher und menschenwürdiger gestaltet, um Schönheit, nicht Land und Klitterstram, gibt, heißt die ersten Schritte unternehmen auf dem Wege, der aus Lärm und Stöhn zu freier Höhe führt. Wohl, an, laßt uns der Sehnsucht Flamme führen!

Mit einem lieben gleichgesinnten Menschen wandere ich, wie meistens an freien Tagen, den Seestrand entlang. Meine große Stadt mit ihren alten Türmen liegt schon schemenhaft hinter uns. Je mehr wir uns von ihr entfernen, je freier wird unser Sinn. Ihre Stein- und Menschenmassen wirken nicht mehr einengend und bedrückend. Sie schrumpfen schon nach einer Stunde Wanderung zur Bedeutungslosigkeit für uns zusammen. Heute werden wir nach eigenen Befehlen leben und nicht dem ewig gleichen Rhythmus des Rhythmus folgen. In unserer Rechten dehnt sich leicht atmend das Meer, greif, frei, helllos. Weit drücken vorwärts es sich, wie es uns scheint, mit dem Himmel. Auf zerklüfteter, hoher Dünenwand zur Linken wuchert Wildrupe in unregelmäßiger Pracht. Zwei graue Gestalten mit Gewehren im Arm stehen in einer Senke. Polnische Warden. Wozu brauchen sie Waffen in dieser friedlichen Land? Was bewachen sie denn überhaupt — das Land oder gar das Meer? Ihr armen, im Gamauchendheit gedrückten Schicksal, man hat euch nicht geteilt, daß jedem mit das endgültig gehört was er liebt, womit er feilsch verbunden ist. In jedem anderen Falle ist man nur Einbringung und frey nach so vieler Gewehr sein rechtmäßiger Besitzer. Ein auf Gewehren erbautes Haus bricht leicht zusammen! Wie, Kamerad? Wir haben es erfahren! — Unsere kahlende Hümmelwanderer, die Sonne, steigt rüstig zum Zenit empor. Vor uns Erdemwanderer wölbt sich eine goldschimmernde Bergkuppel auf. Sie lockt zu Rast und hinnehmend An die Weiße-Läunen. Durch eine schmale Parole klettern wir hoch, Prachtig ist oben. Eine unberührte, noch nicht in den Wirkungsbereich des Menschen eingebrachte kleine Welt für sich. Entzückt blicken wir auf die in überreicher Fülle blühenden, wie mit Dulatengold überdünneten Ginkgobäume. Vereinzelt ragen artikulierende Birken mit düstergelbem Blattgrün daraus hervor. Zwischen durch zieht sich das Rankengewebe der Brombeere. Die See blaut, von leichtem Schwinde geträufelt, tief unter uns. Klauen schweben über dem Karst. Wohllich, hier ist es gut sein! Nach genießendem Rundblick nehmen wir ein erquickendes Bad, dann lagern wir uns. Aus den Rücklagen wird mitgeschickte Suppe hervorgeholt. Selbstkocher sorgen für warme Suppe. Ob's Nichtsturnen und Schiebers an spitziger Tafel eines teuren Besatz besser mundet? Feierlich ist die Ruhe um uns, denn die tausendfältigen Laute der Natur sind zu einer in allen Teilen harmonischen Symbiose abgestimmt, die uns das Wunder dieser lebensvollen Ruhe erst sinnlich wahrnehmbar macht. Verden stehen jubelnd am Himmel. In Baum wipfeln harzt der Wind. Summende Insekten bevölkern die von Samenreife umgebenen Ästen. Auf dem Boden sühren Käfer und Ameisen ihr geschäftiges Dasein. Sie rennen so lustlos umher, wie es einem überirdischen Wesen erscheinen möchte, wenn es uns Menschen gewirmt unter die beobachtende Lupe nehmen würde.

Der Rausch, den wir aus Harem, von der Natur freudigen, aus Mühen und Meereshauch gebrautem und von Sonnengold durchleuchtetem Tranke schlürfen, verwirrt unsere Sinne nicht, er zengt keine schweren Träume. Den Blick zwischen Mühen und Mühen hindurch auf das ewige Meer gerichtet, werden wir frei von der Beeinflussung durch Illusionen, Nichtiges. Unsere Gedanken lassen leichter das Wesentliche der Dinge. Wir werden leicht abzuwägen, Urteile und Wirkung zu ergreifen. Es führt zu unendlich viel auf uns ein, das dringend der Klärung bedarf. Menschheitstragen von einer unter ganzes Leben beeinflussenden Wichtigkeit finden bei Unzähligen im Hasten der Arbeit und Tageserregnisse wenn überhaupt, so nur oberflächliche Beachtung. Unter Reizes, das, was aus dunklen Tiefen der Seele dem Lichte entgegenkommt, sich entwickeln möchte, wird gewaltig unterdrückt, immer wieder, bis es im Stills des Alltags verflümmert und erstirbt. Lärm nicht überhaupt so, als wenn wir jeder ein ewiger Pensionär unserer Erde wären? Statt einander den kurzen holprigen Weg von der Geburt bis zum Grabe zu ebnen, werfen wir uns gegenseitig Hindernisse in den Weg und freuen uns über die, die wir zu Fall bringen. Und die Erde ist so über alle Massen fruchtbar und schön, daß niemand zu denken braucht, wollten wir uns nur Zeit nehmen, über Befreiung alles Unsinns nachzudenken, statt im alten Trost stumpfsinnig weiterzutun. Niemand würde auf den anderen, sondern jeder bemühe sich, über Lebensarten hinauszukommen und sein Leben auf gesunden Grundmauern aufzubauen. Jeder muß wissen, wo in seinem Kreise der Hebel zuerst anzusetzen fehlt, und wo eine Aenderung unter Berücksichtigung der Verhältnisse am leichtesten möglich ist.

Ich glaube, die Sonntage sind am geeignetsten, Gesundheitsversuche in unserer Lebensführung anzustellen.

Ein Sonntag ist für mich und Millionen anderer arbeitender Menschen von sieben Tagen ein Tag, an dem der kategorische Imperativ des Broterwerbs keine Macht über uns hat. Er gehört uns. Alle haben wir den Wunsch, ihn etwas abzugewinnen, was uns Freude, Erholung oder Gemut bereitet, was höherer Tag über große Mühe hinausgeht. Abgesehen von klassischen Werten des Einzelnen wird es von dem Grad innerer Reife und der damit verbundenen Möglichkeit des Wertnehmens aller Dinge abhängen, wie wir uns den Feier- oder Ruhetag jeder Woche bei ein Tag des Bestehens eines jeden auf sich selbst sein soll, gestalten.

Die Gegenwartsansichten sind Kinder einer Zeit, deren Hauptmerkmal der rücksichtslose Kampf aller gegen alle und nach physische Lebensnotwendigkeiten ist. Brutalität, Verschlagtheit und wirtschaftliche Überlegenheit einzelner Gruppen sind keine Faktoren, die beim Schaffen erträglicher Lebensbedingungen mehr ins Gewicht fallen wie wirtschaftliche Tüchtigkeit, Aufständigkeit und edel Menschentum. Was nützen uns da wunderbare Erfindungen der

Neuzeit, alle sogenannten Kulturfortschritte, wenn sie unser Leben, das heißt das Leben der Völker in ihrer Gesamtheit, nicht erheben und leichter gestalten? Wenn sie nur einigen bevorzugten Klassen dienen, ihnen Mittel zur Bereicherung an irdischen Gütern auf Kosten ihrer Mitmenschen sind, ihr Hochgefühl aber nur eine Erhöhung der Unruhe in Arbeit- und Feierstunden darstellen. Wenn niemand mehr behaupten können, daß die unzähligen schmerzlichen Wanderschöpfungen der letzten Jahrzehnte uns zu höherem Menschentum und glücklicheren Lebensbedingungen verholfen haben. Während des harten und liegenden Krieges errangen bekanntlich von verirrter menschlicher Erfindungsgabe geschaffene neuartige Hochmaschinen ihre schaurigen Triumphe.

Kein verstandesmäßig, unter Ausschaltung aller Gefühlswerte und unter weiterer Anwendung von dem verblenden Jungbrunnen der Natur, meistern wir das Leben nicht, auch wenn wir uns zu besseren sozialen Verhältnissen durchgesetzt haben. Unruhig heben wir allen die eine Krankheit im Blut und vergiftet auch die wenigen Stunden, die wir nicht in den fleißigen wirtschaftlichen Erwerb gehen müssen. Denken wir nur an die mehr wie zweifelhafte Ge-

### Lied der Arbeit.

Von Karl Bröger.

Ungezählte Hände sind bereit,  
stehen, heben, tragen unsre Zeit.  
Jeder Arm, der seinen Amboss schlägt,  
ist ein Atlas, der die Erde trägt.

Was da jurrt und schnurrt und klirrt und stampft,  
aus den Essen glühend loht und dampft,  
Räderrollen und Maschinenklang,  
ist der Arbeit mächtiger Gesang.

Tausend Räder müssen laufend gehn,  
tausend Spindeln sich im Kreise drehn,  
Hämmer dröhnend fallen, Schlag um Schlag,  
daß die Welt nur erst bestehen mag.

Tausend Schläfen müssen febernd glühen,  
abertausend Hirne Funken sprühen,  
daß die ewige Flamme sich erhält,  
Licht und Wärme spendend aller Welt.

nisse und Vergnügungen der meisten Großstadtswohner. Anzeigen, Langbäden, Zingelangel, Kinos und ähnliche Stätten bieten der vor allem nicht Befreies kennenden Jugend vielleicht Augenblicke, kurze Vergnügen oder Vergessen, unterbrechen aber unsofort die Gesinnung des Leibes und der Seele.

Mehr Notfähigkeit, mehr Selbstbestimmen, Abwendung von allem Niedrigen, Gemeinen, Sensationellen, mehr Veranlichung und Liebe tut uns not, um aus verworrenem Gegenwart in freiere, lichtere Zukunft zu gelangen, und unser hoffentlich bald von Schmarophern gereinigt schönes Erdenhaus mit Menschen zu bevölkern, die ihrer Würde bewußt, in ausgeglichener Ruhe frei von Gier und Lastern leben und sich auf Erden heimisch fühlen.

Es wäre schön, vorläufig ruhe ich, machen Sinnes krönend, auf freier Höhe am Meer und das Leben rollt in alten, ausgefahrenen Gleisen weiter. Will man aber die reiner auch noch so langsame Höhenentwicklung der Menschheit nicht nur als inhaltslose Phrasen aufgefaßt wissen, dann ist es nötig, wenigstens dafür zu wirken, daß gesunde Mästen auch endlich zur Frucht reifen. Der schlimmste Feind aller Entwicklung ist die Gleichgültigkeit. Sie gilt es an erster Stelle zu bekämpfen. Als bestes Mittel zu ihrer Bekämpfung empfehle ich: Vorbild sein im Guten, Vorleben nach demnächstigen Grundsätzen, Richtung weisen zu gesunden Lebenszielen!

### Wanderung nach Stolzenfels am Rhein.

Nachstehend geben wir einen weiteren Reisebrief unseres nach Koblenz verzogenen, Genossen Regierungssekretär W. Kaufmann wieder:

Nur die wenigsten Danziger werden die Naturschönheiten der Umgegend Danzigs nach ihrem wahren Werte schätzen. Wenn aber der Danziger seine engere Heimat verlassen hat, wird er bald merken, daß die kleine Freistadt an Naturschönheit nicht so leicht durch andere Gegenden übertroffen wird. Ihre bewundernswürdige Verbindung von Wald und See ist nur sehr wenigen Städten beschieden.

Ich selbst gehöre zu den Glücklichen, die aus dem schönen Danzig in das herrlich am Rhein und der Mosel gelegene Städtchen Koblenz gekommen sind. Und trotzdem überfällt mich gerade beim Anblick des Rheins oft die Sehnsucht nach unserer weiten, blaugrünen Ostsee.

Doch ich will nicht die Danziger, sondern die Koblenzer Umgegend schildern. Gleich am zweiten Tage meines Hierseins wanderte ich längs des Rheins nach Stolzenfels. Zwei mächtige Eisenbrücken und eine Schiffsbrücke führen über den Rhein und verbinden Koblenz mit Ehrenbreitstein, Pfaffen-dorf und Hochheim. Die Festung Ehrenbreitstein, auf der die amerikanische Flagge weht, mutet in ihren vieredigen Formen wie ein altes römisches Kastell an. Freundschaft glänzen die weißgeputzten Häuser und Kirchen Pfaffen-dorf und Hochheims in der Sonne. Der einheitliche Eindruck wird durch die blaugraue Schieferbedeckung wesentlich gehoben. Dann taucht die baumbestandene Insel Oberwerth auf und bald erblickt man rechts vom Rhein die Städtchen Nieder-lahnstein und Oberlahnstein. Links vom Rhein zwischen bewaldeten und weindottertränkten Bergen liegt Schloß Stolzenfels. Ohne mich des angebotenen Graubiers zu bedienen, wandere ich auf breiten, dunklen Wegen dem Schlosse zu. Etwas abseits liegt die kleine Kapelle, in der — es ist Franziskaner — Weltrauchluft hinwandelnd auf mich ein-

wirkt. Lange halte ich es nicht in der Kapelle aus und bald atme ich wieder mürrige Verluft. Nach wenigen Minuten liegt die Vorburg und dann Stolzenfels selbst vor mir. Die Beschäftigung der Innenräume habe ich auf einen zweiten Besuch verschoben. Nun genieße ich, trotz feinen Sprühregens, vom Turm die prächtige Aussicht auf den Rhein und die Lahn. Der Regen behindert die Fernsicht, doch selbst der kleine Auschnitt, der sich dem Auge darbietet, ist so reizvoll, daß ich trotz des Regens lange auf dem Schloßturme bleibe. Das von Bergen umgebene Lahnthal wird äußerst wirkungsvoll durch die Burg Lahn und eine Kapelle abgeschlossen. Beide bewachen die Einfahrt ins Lahnthal gleichsam mit Argusaugen. Von Stolzenfels erklimme ich auf einem schmalen, wohl seit Wochen nicht betretenen Pfade in etwa 4 stündiger, anstrengender Wanderung einen Berg, von dem mich wieder ein schöner Blick auf den Rhein für die Mühe entschädigt. Dann geht es auf guten Höhenwegen Koblenz zu. Immer wieder genießt man schöne Ausblicke, besonders von dem 222 Meter hohen Dammberg auf das kirchgeschmückte Koblenz und den Rhein. In der Nähe von Koblenz haben die Weinberge Formen, die mich lebhaft an die Klippen hinter Adershort erinnern. Erst spät abends lange ich von der schönen Wanderung in Koblenz an.

Wenn man 5 bis 6 Stunden allein wandert, dann tauchen vielerlei Gedanken auf. Von Stolzenfels bedauerte ich unangelegentlich, daß nur ich allein die Naturschönheiten genießen konnte. Ich dachte an die Wanderjahre unseres Genossen Bebel und empfand es deutlich, daß Bebel niemals unser Bebel geworden wäre, wenn er anstatt seiner Wanderjahre nur die Kafertentluft in Deutz geatmet hätte und wie sein Vater Unteroffizier geworden wäre. Wie vielen unserer Genossen und besonders unserer jüngeren Genossen fehlen diese Wanderjahre und damit ein großer Teil an Erfahrung und Wissen, den man nur durch wechselnde Verhältnisse erwerben und vermehren kann. Nur wenigen unserer Genossen ist es infolge des Kampfes ums tägliche Brot vergönnt, aus ihren engen Kreisen herauszutreten und fast immer werden auch diese sich die größten Entbehrungen auferlegen müssen. Das Proletariat muß so gleich von der Schulbank in die Tremlühle des Lebens. So wollte es der Staat, der bisher nur Kapitalismus und Feudalismus als existenzberechtigt ansah. Manches hieran wird sich durch die neue Gesetzgebung ändern; das meiste aber werden wir selbst ändern müssen. Und wir können es, wenn wir nur ernsthaft wollen.

Die Sehnsucht nach fernem Ländern liegt wohl in jedem Deutschen, und für die Verwirklichung dieser Sehnsucht, mit der die Vertiefung unseres Wissens eng verknüpft ist, zu sorgen, müßte uns eine vornehmliche Pflicht sein.

Am leichtesten und doch vielleicht gerade am wertvollsten wäre es, den noch schulpflichtigen, älteren Kindern unserer Genossen Einblick in andere, ihnen fremde Verhältnisse zu gewähren. Den Kindern so eine neue Welt zu erschließen und damit in der Ferienzeit gleichzeitig eine Erholung zu gewähren, die ihnen bisher fremd war. Leider sind unsere Genossen nicht imstande, ihren Kindern die Annahmlichkeiten einer Ferienreise zu gewähren. Denn Ferienreisen können in der jetzigen Zeit nur von reichen Personen unternommen werden. Aber hier bietet sich für uns ein Ausweg, denn wir sind Genossen und als solche ohne weiteres bereit, uns in jeder Weise mit allen Kräften zu unterstützen. Und gegenseitige Unterstützung ist notwendig, denn ich denke an einen Kinderaustausch in der Ferienzeit. Man wird mir entgegenhalten, meine Idee wäre längst überholt und erweitert durch die sogenannten Ferienkinder. Dem ist jedoch nicht so. Der von mir vorgeschlagene Plan verfolgt andere, fast möchte ich sagen tiefere und edlere Ziele. Die Ferienkinder werden gewissermaßen schematisch an die Einwohner einer Ortschaft verteilt. Oft wird den Eltern die Familie, in der ihr Liebstes untergebracht werden soll, nicht bekannt sein. Wenn auch nicht daran gewöhnt werden soll, daß die Quarngeber in den meisten Fällen alles daran setzen werden, ihre kleinen Gäste lieblich aufzunehmen, so hat diese Art der Unterbringung doch zweifellos ihre Schattenseiten.

Ganz anders ist es bei dem von mir angeregten Kinderaustausch. Eltern, die ihr Kind zu einer anderen Familie schicken, erhalten von dieser Familie ebenfalls ein Kind in Pflege. Das Verhältnis zwischen Pflegeeltern und Pflegekindern ist dadurch mehr auf Liebe aufgebaut. Die ihr Kind forgerhenden Eltern werden von dem gewiß nicht angenehmen Gefühl befreit sein, nur Empfangende zu sein, und auch von dem vielfach sehr fein empfindenden Kindern wird dies bedrückende Gefühl genommen. Zwischen beiden Familien wird zweifellos das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt, das ein Grundpfeiler gemeinsamer Ueberzeugung ist. Falls es gelingen sollte, später das Ausland für einen Kinderaustausch heranzuziehen, würde auch der internationale Gedanke hierdurch eine wesentliche Förderung finden. Gerade die beiden mir nahestehenden Orte Danzig und Koblenz wären für einen Versuch auf dem Gebiete des Kinderaustausches wie geschaffen. Abgesehen von den von mir vorhin angeführten Fragen, könnte in Koblenz oder Umgegend infolge seines milden Klimas so manches Danziger Kind eine Erholung finden, die in dem rauheren nordischen Bereich nicht vergönnt ist. Für manches Kind aus dem Danziger Kreis wäre die kräftige Seeluft Danzigs wieder das beste Stärkungsmittel.

### Worte der Weisheit.

Was einer für sich selbst ist, was ihn in die Einsamkeit begleitet, und was keiner ihn geben oder nehmen kann, ist offenbar für ihn wesentlicher, als alles, was er besitzt oder auch was er in den Augen anderer sein mag. Schopenhauer.

Aus Selbstachtung entspringt notwendig auch Selbstgefühl, Selbstvertrauen und Selbständigkeit. Wer sich aber nicht selbst achten kann und doch Ansehen in der Welt gewinnen will, der muß untergeordnet alle Mittel der Verstellung, Liederheit und Schmeichelein aufbieten, um sein Ziel zu erreichen. Menschen dieser Art, deren es leider viele gibt, sind die gemeinlichsten im Staat. Bodenstedt.

Es ist ein Beweis hoher Bildung, die größten Dinge auf die einfachste Art zu fassen.

Das Recht des Demobilisationskommissars.

Am 1. Juni ist endlich nach so viele als es heißt für den privaten...

Höhere Gebühren für Fernsprecher.

Die Gebühren für die Fernsprechanstalten werden künftighin...

Table with 3 columns: Ort, Grundgebühr, Grundgebühr. Lists locations like Danzig, Gdynia, etc.

Auf grausame Weise getötet.

Am 26. Juni wurde der Arbeiter Karl Kuntz bei der Arbeit...

Identisch angefahren. Er war auf der Straße... (Continuation of the article above)

Selbstmord auf der Eisenbahn. Der 30-jährige Arbeiter...

Die Abgabe von Lebensmitteln. Im gestrigen Anzeigenteil...

Derliche Parteinachrichten. Verein Arbeiter-Jugend...

Der Revolver des Gemeindevorstehers. Aus Obera wird uns geschrieben...

Aus dem Freistadtbezirk.

Der Revolver des Gemeindevorstehers. Aus Obera wird uns geschrieben...

Amliche Bekannmachungen.

Höchstpreise für Roggen- und Weizenmehl.

1. Auf Grund des Gesetzes über die Höchstpreise... (Continuation of the article above)

Brennspiritus.

Table with 2 columns: Bezirk, Preis. Lists prices for different districts like Danzig, Gdynia, etc.

Die Monate Juni und Juli vom nächsten... (Continuation of the article above)

Advertisement for Goldstein jewelry, featuring a diamond ring and watch.

Advertisement for Institut für Zahnleidende, featuring a portrait of a man.

Advertisement for FADA, featuring a portrait of a woman.

Advertisement for H. Reddner, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Schnupftabak by Johann Kostuchowski.

Advertisement for 'JUGEND' magazine, featuring a cat illustration.

Advertisement for Vorwärts-Bücherei, featuring a list of books.

Advertisement for A. Dahmann, Langfuhr, Hauptstr. 56.

Advertisement for Schönheit der Büste, featuring a portrait of a woman.

Advertisement for Behrlige, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Volksfürsorge, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Makulatur, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Bernstein, featuring a portrait of a man.

Advertisement for Wägenher, featuring a portrait of a man.

# Danziger Nachrichten.

## Endernde Johannisfeuer.

Die Länge des Tages hat ihren Höhepunkt erreicht, das Jahr seine erste Hälfte zurückgelegt. In allem Heimatbrauche zufolge muß dieser Tag gefeiert werden. Es ist in erster Linie die Jugend dabei. Auch die Arbeiterjugend will nicht fehlen. Sie, die die ganze Woche hindurch den Jodrisflaub der Großstädte atmen, ziehen am Sonntagmorgen hinaus in die freie Natur. Jugendweiden Hügel haben sie sich zum Ziel erkoren, eine Höhe, von der der Blick frei und weit in das unliegende Land zu schweifen vermag.

Dämmerung fällt bereits die Landstraße, Röhre und Weidenstreife werfen lange, blaue Schatten. Die Hügel sind still geworden. Nur einige vereinzelte Grillen ertönen unermüdlich. Nacht will es scheinbar überhaupt nicht werden. Der Himmel ist von einem dumpfen, gläsernen Pastellton. Die Nebelwälder säumen schwarz das Horizont. Vom fernen Bahndamm kommen Lichter. So geht es Kilometer um Kilometer. Endlich steigt der Weg leicht bergan. Feuchter Tau dampft über den Wiesen. Aufwärts führt der höfenerwärmte Pfad. Endlich ist man oben auf der Höhe. Man lagert im weiten Kreise. Wurden Kleppen Holz, Kerzen, Reisig, Äste und Rindenspläne. Das wird kunstgerecht zu einem Holzstohk zusammengeschichtet. Ganz still ist es während dieser Arbeit in der Runde geworden. Das ist keine Müdigkeit, sondern ein ganz feierlicher Weile.

Einer der Sonnenwandwanderer tritt an den Holzstoh heran. Er spricht von den Flammen der Zeit spricht er, von revolutionären Bränden, vom Sieg des Lichtes. Taumelnd erhebt er den Holzstoh. Ein Knistern geht durchs Reisig. Ein Prasseln ruft. Brandgeruch steigt auf. Und mit einemmal schießt rot und lebend eine glühende Feuerzunge auf. Und noch eine. Und noch eine. Der Holzstoh steht in Flammen. Zuerst tonen seine Lichter über die Gruppen der Sonnenwandwanderer. Die alten Feuer glücken. Und ein Bild flammt auf: Flammen empor...

## Die ahnungslose „Danziger Zeitung“.

Zur Gründung der neuen Schuh-Bezugsheime.

Besten abend äußert sich die „Danziger Zeitung“ zu unserem Artikel von Donnerstag, in dem wir uns ein wenig mit der von ihr erfindenen Wiedereinführung der Bezugsheime für Fußbekleidung beschäftigt haben. Sie will in keiner Weise den Interessen einer Händlergruppe genügt haben, die ihre Schuhe jetzt noch gegen zu hohen Preisen loswerden möchte. Ueber dies sei sie doch die einzige Zeitung Danzigs, die über den Preisfall auf dem Weltmarkt berichtet und sich dadurch das Mißfallen der Kaufleute zugezogen habe, die das Sinken der Preise befürchteten. Wenn der übrige Inhalt der Verwahrung der „D. Z.“ mit dieser Eingigkeit übereinstimmt, dann sind wir durchaus befriedigt. Mindestens könnte das Blatt doch wissen, daß die Volkstimme niemals irgendwelchem Preiswucherer Vorzug geleistet hat. Leider sucht die „D. Z.“ den guten Eindruck... Ihre jetzt abgegebene Erklärung, daß kein Grund zu Ängstlichkeiten besteht, durch eine journalistische Unfreundlichkeit zu verweisen. Wenn wir vollwertige Nachrichten der „D. Z.“ übernommen haben, so hatten wir niemals einen Grund, die Quelle nicht zu nennen. Gelegentliche Versuchen ändern daran nichts, entschuldigen aber noch viel weniger die Beachtlichkeit mit der das Blatt bei seiner Gründung der Bezugsheime trotz der ganz zweifelhaften Widerlegung des Wirtschaftskamtes blieb.

Hierzu wird uns noch vor einem Reimer geschrieben: In Nr. 294 verweist sich die „Danziger Zeitung“ gegen den Vorwurf der „Volkstimme“, „sie nähme die Interessen einer kleinen Händlergruppe wahr“ — und beruft sich auf ihre „guterunterrichteten Quellen“.

Große diese „Quellen“ wirklich nichts davon gewußt, was in Schuhhändlerkreisen lebhaft besprochen wurde, ehe die Drohung (für den abstarbenden Käufer) mit der Wiedereinführung des Schuhbezugsheims erlassen? Der größte Teil der Danziger Schuhhändler will nicht die Kontingentierung, Interesse an einer solchen hat nur ein sehr kleiner, aber gut versorgter, Teil. Von diesem stammt der Witz.

Kommen die im Ausland reichlich vorhandenen, von hiesigen Schuhhändlern bestellten, Schuhe hier an, deren höchster Preis etwa zweihundert Mark ist, so werden die aufgeschickerten Waren ebenfalls billiger als gedacht verkauft werden müssen. Der Punkt ist dann fällig. Die Kontingentierung auf 200 000 Paar hätte jedoch den Profit gesichert, es wären die zuzuschickenden Schuhe in öffentlicher Bewirtschaftung reiflos, aber zu hohen Preisen verkauft worden, zum Nachteil der Gesamtheit, zum Vorteil für einige Schuhausflicker.

Schuhe sind unterwegs. Es muß von den Behörden erwartet werden, daß bei ihren Erlaubniserteilungen usw. nicht Zeit verschwendet wird, damit recht bald die Bevölkerung Schuhwerk zu niedrigeren Preisen erhalten kann. Wer bei solcher Sachlage für Kontingentierung eintritt, dient nur den Interessen einer kleinen Gruppe.

Zur Frage der Schuh- und Lederpreise nahm unlängst auch der in Leipzig tagende Zentralverein der deutschen Lederindustrie Stellung. Er erklärte in einer einstimmig angenommenen Entschließung, die Lederpreise so zu gestalten, wie sie sich auf den jeweiligen Weltmarktpreisen der Rohware und des fertigen Leders abbauen, und zwar ohne Rücksicht auf die in den Betrieben befindlichen wesentlichen teureren Bestände. Der Zentralverein erwartet, daß auch die Schuhfabrikanten und Händler sich diesen Gesichtspunkten anschließen werden. Gehehe dies, denn sei eine Senkung der Kaufkraft des Publikums und die Wiederbelebung aller Betriebe der Lederwirtschaft zu erhoffen. In einer weiteren Entschließung wendet sich der Zentralverein gegen die schädigenden Mißstände auf den Gütauktionen, insbesondere die Preisüberbieten gewisser Kreise. Die Versammlung beauftragte eine Kommission, die Wiederherführung gesunder Zustände auf den Gütauktionen anzustreben. — Es wäre schon notwendig, daß an Stelle der Preisnarzisse, die jetzt herrscht, eine gewisse Regelung gesetzt wird. Ob die Lederindustriellen diese dringend notwendige Ordnung zu schaffen gewillt und befähigt sind, steht freilich dahin.

## Kein deutsches Visum nach Ostpreußen.

Die deutsche Botschaft in Danzig macht bekannt, daß gemäß Verordnung des kommissarischen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen in Danzig wohnhafte deutsche Reichsangehörige und Angehörige der Freien Stadt Danzig zur Einreise nach Ostpreußen nur noch eines Personalausweises mit Lichtbild bedürfen. Ein Visum der deutschen Botschaft und die bisher verlangte Einreisegenehmigung sind für Reisen nach Ostpreußen für diese Personen nicht mehr erforderlich.

Für Reisen nach dem übrigen Deutschland bleibt das deutsche Visum nach wie vor notwendig.

Für Fahrten nach Ostpreußen durch den polnischen Korridor ist das polnische Visum jedoch nicht zu vergessen.

## Weitere Erhöhung des Brotpreises.

Der Brotwarenaußschuß der Brotprüfungsstelle beschloß gestern nachmittags mit der Frage der Erhöhung des Brotpreises. Es wurde beschlossen, den Brotpreis für das Kilogramm von 1,40 Mark auf 1,50 Mark heraufzusetzen. Die Preisüberhöhung tritt bereits mit Montag, den 28. Juni, in Kraft.

Die letzte Erhöhung des Brotpreises ist am 10. Mai 1920 erfolgt. Damals wurde der Preis auf 1,40 Mark festgesetzt. Vorher hatte er 1,10 Mark betragen. Wir haben also in ganz kurzer Zeit eine Erhöhung des Preises von 1,10 Mark auf 1,50 Mark, also um 50 Prozent, erhalten. Und das geschieht unter der Herrschaft des Herrn unabhängigen Stadtrats Maube, dessen Parteigenossen der Danziger Arbeiter zur Volksstimmwahl gerade hinsichtlich der Ernährung den Himmel auf Erden versprochen haben.

## Der Streik der Hafenarbeiter.

Der seit gestern früh im gesamten Danziger Hafengebiet ausgebrochene Streik dauert noch an. Die Ausständigen verlangen, wie wir gestern durch die Zuschrift eines Hafenarbeiters mitteilten, die völlige Entsehung der Sicherheitswehr aus allen Teilen des Hafens. Wegen die Bewachung durch Polizeibeamte und Bürgerwehr wollen sie keinen Widerspruch erheben. Gestern vormittag sollte eine Versammlung der Streikenden im Stranbhotel in Brölen stattfinden. Wegen der etwa 3000 Teilnehmer mußte sie aber im Freien auf der Wiese abgehalten werden. Genosse Werner, der Geschäftsführer des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes und Gewerkschaftssekretär Cierocki vom Christlichen Transportarbeiterverband wiesen offen auf die schwierigen Verhältnisse, die dieser Streik geschaffen habe, hin. In der Debatte sprach er etwa 20 Redner aus den Kreisen der Hafenarbeiter für den Streik. Schließlich wurde eine siebenköpfige Kommission gewählt, der auch Werner und Cierocki angehören. Sie soll heute vormittag mit dem Staatsrat unterhandeln. Ein offenbar unabhängiger oder spartakistischer Hafenarbeiter forderte die Verammelten schließlich auf, geschlossen nach dem Freihafen zu ziehen, um die dort Arbeitenden gewaltlos zu entern. Cierocki wendete sich gegen diesen terroristischen Vorschlag. Er machte darauf aufmerksam, daß der Oberkommissar Lauer das Streikverbot nur mit Rücksicht auf das Versprechen der Gewerkschaftsführer, daß stets die Ruhe gewahrt werden würde, aufgehoben habe. Werde der Vorschlag befolgt, so müßten die Gewerkschaftsleitungen jede weitere Verantwortung ablehnen. Die gewisse Folge jedes gewalttätigen Vorgehens werde die Verhängung des verschärften Belagerungszustandes sein. Die Versammlung folgte diesen Ermahnungen und ging ruhig auseinander. Morgen, Sonntag, vormittag soll in Brölen eine neue Versammlung den Bericht der Kommission entgegennehmen.

Es ist hoch erfreulich, daß die Hafenarbeiter den terroristischen Vorschlägen nicht gefolgt sind. Sie sollten nun aber auch erwägen, daß ein Streik wegen solcher Ziele, wie sie hier vorliegen, nicht erfolgreich sein kann. Die Öffentlichkeit weiß, daß Polizeipräsident Frängel nicht nur persönlich mit den Streikenden in ihrer Versammlung in der Maurerherberge verhandelte, sondern daß er auch zu Entgegenkommen in der Aufklärung des ersten Streikfalls bereit war. Die öffentliche Meinung wird es deshalb niemals verstehen, weshalb hier überhaupt ein Streik notwendig war. Daher sollten die Hafenarbeiter sehr ernstlich erwägen, ob denn überhaupt ein Grund dazu vorliegt, sich selbst und das wirtschaftliche Leben Danzigs aufs schwerste zu schädigen. Die Machthaber Polens warten doch nur auf Vorwände, um Danzig ihrem Willen zu unterwerfen. Es steht also so viel auf dem Spiele, daß wir von der Einsicht der Hafenarbeiter die baldige Wiederaufnahme der Arbeit erwarten.

## Cohnlamp bei Schichau und Alawitter.

In dem Schlichter der Arbeiterschaft der Danziger Metallgroßindustrie hatte der Schlichtungsausschuß unterm 9. Juni einen Schlichterspruch gefällt, durch den für die Arbeiter der Schichauwerk und der Firma J. M. Alawitter folgende Stundenlohnätze festgelegt sind:

1. Gelehrte Arbeiter:
  - Vorarbeiter . . . . . 3,75 RM
  - Arbeiter über 24 Jahre . . . . . 3,60 RM
  - 21—24 Jahre . . . . . 3,50 RM
  - unter 20 Jahren . . . . . 3,35 RM
2. Ingelehrte Arbeiter:
  - über 24 Jahre . . . . . 3,45 RM
  - 21—24 Jahre . . . . . 3,35 RM
  - 18—20 Jahre . . . . . 2,75 RM
3. Ingelehrte Arbeiter:
  - über 20 Jahre . . . . . 3,30 RM
  - 18—20 Jahre . . . . . 2,25 RM
  - 16—18 Jahre . . . . . 1,50 RM

In Betriebsversammlungen der Arbeiter der Schichauwerk und J. M. Alawitter, die dieser Lage abgehalten wurden, erklärten sich die Arbeiter für Annahme des Schlichterspruches.

Die Schichauwerk hat dagegen den Schlichterspruch des Schlichtungsausschusses wieder abgelehnt.

Die Schlichter der inwärtigen angescherten Arbeiterschaft der Firma Alawitter wird am heutigen Sonntag durch den Schlichtungsausschuß zur Verhandlung kommen. Im Falle der Danziger Werk, Gewerkschaft und Artillerie-Verband hätte der Schlichtungsausschuß am 24. d. Mts. einen Schlichterspruch, der zu dem laufenden Tarifvertrag eine Ergänzung darstellt, entsprechend dem Schlichterspruch der für die Schichauwerk festgesetzten Sätze.

Die Schlichter sollten zu regeln, lehnte der Schlichtungsausschuß in allen Fällen grundsätzlich ab.

Die Arbeiterschaft der Danziger Werk wird in einer Betriebsversammlung am Montag im Werkshaus, die der Gewerkschaft am Dienstag im Gewerkschaftshaus stattfinden wird die der Artillerieverband am heutigen Tage ebenfalls im Gewerkschaftshaus eintrifft. Stellung nehmen und abstimmen möglicherweise eine Abstimmung über die Annahme oder Ablehnung vornehmen.

## Der wirtschaftliche Herr Alawitter.

Koch einem Bericht der „Danziger Tageszeitung“, Nr. 145 vom 23. Juni 1920, hat am 17. Vorstandstag der Bürgervereine von Danzig und Umgebung der Geschäftsmann Alawitter gesagt:

„Ein Weiterbestehen der Zwangsverwaltung würde nur von jenen gefordert, die dort ein gut bezahltes Amt hätten. In dem Danziger Wirtschaftsausschuß sollen 900 Beamte und Beamtinnen tätig sein.“ Hierzu ist zu bemerken: Die Zahl der Beamten und Angestellten beträgt nicht 900, sondern es ist beim städtischen Verwaltungsausschuß und beim freikantonalen Verwaltungsausschuß zusammen einschließlich der städtischen Verwaltung im ganzen 208 Personen (Angestellte, Boten, Arbeiter) beschäftigt. Die leitenden Personen sind sämtlich als Beamte angestellt, ihr Gehalt und ihre Stelle ist also aus dem Besoldungsschema des Zwangsverwaltungsausschusses zu entnehmen.

Die Ausführung der Militärverpflegungsbefehle für den 1. und 2. Juli erfolgt gleichfalls im Werkshaus.

Die Ausführung der Inhabilitäten, Unfall-, Malien- usw. Renten am 1. und 2. Juli erfolgt gleichfalls im Werkshaus.

Ausstellungsarbeiten im Stadtmuseum. In den Schaulokalen des Stadtmuseums unserer Gemäldenabteilung werden Arbeiten des Kupferstechers Jeremiae Falk von ausgestellt, die von morgen an besichtigt werden können. Falk ist der bedeutendste deutsche Bildhauer des 17. Jahrhunderts, er wurde 1600 oder 1610 in Danzig geboren und am 7. Februar 1677 hier in der reformierten Petruskirche begraben. Ausgestellt sind außer Bildnissen anderer berühmter Zeitgenossen und Würdenträger auch eine Reihe Porträts Danziger Persönlichkeiten.

Neues Operntheater. Der Wochenplan sieht folgende Besetzung vor: Von Sonnabend, den 26. Juni, bis Donnerstag, den 1. Juli: „Eine Ballnacht“ am Freitag, den 2. Juli: Zum ersten Male „Die Waise“, Samstag mit Musik in 3 Akten von Julius Hertz, Gelongstücke von Hans Rademich, Musik von Gilbert. Sonnabend, den 3., und Sonntag, den 4. Juli: „Der Waise“.

Revisions im Nordprojektor. Im Nordprojektor haben jenseits die zum Ende der letzten Woche und Bernhard Puchrowski, wie auch die Verteidiger Revision eingeleitet. In der Revisionsinstanz können jedoch nur formale Fehler, die sich aus den Akten ergeben, geprüft und gerügt werden.

## Oertliche Parteinachrichten.

E. P. D. 4. Bezirk (Schicht). Am Dienstag, den 23. Juni, abends 7 Uhr findet im kleinen Saal bei Stephana, Barthäuler Straße, ein „Freiwilliger Parteitag“ statt. Der Schichtführer Genosse Hans Hansen und Genosse Schreier werden einige freiliche Stunden durch Rezitationen mit Vorträgen herbeizuführen. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Fremde und Bekannte sind mitzubringen.

Polizeibericht vom 26. Juni 1920. Verhaftet: 9 Personen, darunter 4 wegen Diebstahls und 5 in Polizeigewalt. — Gehunden, zitta 2 Meter Anzugstoff; 1 Kattun mit polnischem Bah für Herrn Krawattmacher; 6 Schlüssel am Ring, abgehoben aus dem Hundebureau des Polizeipräsidenten; 1 goldenes Medaillon und Photographien, abgehoben von Wirtschaftlerin Anna Schöber, Seidenstraße Nr. 10.

## Standesamt vom 26. Juni 1920.

Todesfälle: E. d. Herrin Richard Lobe, 4 Mts. — Rentier Karl Füllersdorf, 74 J. — E. d. Zimmergehilfen Friedrich Weigt, 9 Mts. — Schmiedemeister Karl Köhler, 54 J. 6 Mts. — E. d. Malers Jakob Albrecht, 3 J. 10 Mts. — Arbeiter Karl Rauh, 57 J. 1 Mts. — E. d. Oberbediensteter a. D. Georg Plümke, 6 Mts. — Restaurateur Johann Rühlmann, 58 J. 9 Mts. — E. d. Drebers Joseph Ranski, 3 Mts. — Ineeliglich: 1 Mädchen.

## Wasserstandsberichte am 26. Juni 1920.

	gestern	heute	gestern	heute
Jawischoff	1,53	1,51	Montaurepöhe	0,54
Warschau	1,13	1,26	Diedel	0,35
Thorn	0,57	0,64	Dirschau	0,53
Forbom	0,43	0,46	Einlage	2,16
Kulm	0,39	0,39	Schienenhöhe	2,40
Braubenz	0,52	0,50	Wolfsdorf	0,36
Antzebrack	0,89	0,87	Amwachs	Störung

## Aus dem Freistadtbezirk.

Alte Verteilung von Lebensmittelkarten. Von Montag, den 28. d. Mts., ab kommen zur Verteilung 125 Gramm Margarine auf Marke 11 der Speisekarte zum Preise von 12 Mark pro Pfund in den bekannten Geschäften. — 500 Gramm Ausländischerhosen, 250 Gramm ausländische Speisebohnen, 500 Gramm Marmelade, 250 Gramm Anisbrot und 3 Beringe (Käsebrot, Kall oder Mattee) auf Marke 12 der Lebensmittelkarten in sämtlichen Geschäften. Die Kleinverkaufspreise betragen: für ein Pfund Ausländischerhosen 1,80 RM, für ein Pfund ausländische Speisebohnen 2,65 RM, für ein Pfund Marmelade 2 RM, für ein Pfund Anisbrot 2,50 RM, für Mattee-Beringe 0,80 RM, das Stück für Marktfall oder Kall 1 RM, das Stück zum Abholen der Beringe sind Gesetze mitzubringen. — 250 Gramm Grieß auf Marke 6 der grünen Nahrungsmittelkarten, auf Marke 15 der roten und Marke 13 der blaue Nahrungsmittelkarten in den Geschäften: Barzinski, Behlen, Dahlmann, Gottschewski, Graff, Hellwig, Koppel, Kroen u. Marx, Kitzowski, Lehmann, Mrowka, Thiel, Trandt, Wilschke, Seife, Sawolowski und Kuntel. — 125 Gramm Speisefett auf Marke 7 der Nahrungsmittelkarten, auf Marke 16 der roten und Marke 18 der blaue Nahrungsmittelkarten bei Kroen u. Marx. Wer die ihm zustehenden Waren bis Donnerstag, den 1. Juli 1920 nicht abgeholt hat, verliert das Recht darauf.

Zoppot. Die Aushändigung der Lebensmittelkarten beginnt Montag, den 28. Juni, Straßenweise in der üblichen Reihenfolge. Vorzuziehen ist der grüne amtliche Ausweis. Jede Person erhält 2 Karten: 1 Weisfarte, 1 Fleischkarte. Die Karten sind sogleich nachzuzahlen. Nachzügler erhalten ihre Karten am Sonnabend, den 3. Juli, gegen 1 Mark Strafgebühr in Zimmer 4. Besucher erhalten ihre Karten nur gegen Vorlage des grünen Ausweises bzw. des Passes in Zimmer 4.

Die Benachrichtigungen für die Kronenzugabe sind zusammen mit den bewilligten Zuzügen direkt in Zimmer 5 des Lebensmittelamtes, vormittags von 9 bis 10 Uhr, unter Vorlegung des grünen amtlichen Ausweises von den Antragstellern in Empfang zu nehmen und zwar immer 4 bis 5 Tage nach Einreichung des Antrages. Eine Befreiung durch die Post findet nicht mehr statt.

## Beste Nachrichten.

Belegung des Landarbeiterstreiks in Pommern. Steffin, 25. Juni. (W. B.) Der Landrat des Kreises Stolp (Pommern) teilt mit: Der Tarifvertrag mit den Landarbeitern ist gestern durch freie Vereinbarung zustande gekommen. Parolen für Streiktage wird nicht gezahlt. Über 100 Gütern ist die Arbeit gestern wieder aufgenommen worden.

Cranenburg (Pommern), 26. Juni. (Privattelegramm.) Nach 20 stündiger Verhandlung wurde heute früh 3 1/2 Uhr der Landarbeiterstreik beigelegt. Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen.

Schwerdiner Hoff-Wartel. Demontierung für den politischen Teil Hoff-Wartel. In den unpolitischen Lagerten und die Unterhaltungsbeilage Ernst Seppel für die Infanterie Bruno Gwert, Danzig, in Danzig, 26. Juni, und Georg J. Gwertel, Danzig, 26. Juni.

# Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater)  
Besitzer u. Direktor Paul Baumann  
Tel. 4092. Tel. 4092.

Heute  
Sonabend, den 26. Juni cr., 7 1/2 Uhr.

## Eine Ballnacht

Operette in 3 Akten v. Oskar Straus.  
Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr  
im Zigarrengeschäft von Kodlin,  
Langermarkt 23.

Sonntags v. 9-11 an d. Theaterkasse.  
In Vorbereitung: „Pheasant“  
„Wo die Lerche singt“ (1842)

In den Portier-Räumen:  
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“  
Täglich Anfang 1/2 Uhr.

Das glänzende Juni-Programm.

# Zoppoter Stadttheater.

Vonabend, den 26. Juni. **Geschlossen.**  
Sonntag, den 27. Juni, abends 7 1/2 Uhr.  
Zum 1. Male. (1666)

## „Die Frau im Hermelin“

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert  
Montag, den 28. Juni. Gastspiel Lina Lorenzen  
am Deutschen Theater in Berlin. „Gespenster“  
Hamlet-Drama in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Dienstag, den 29. Juni. „Die Frau im Hermelin“

Mittwoch, den 30. Juni. Gastspiel Lina Lorenzen  
am Deutschen Theater in Berlin. „Rehder“  
1.2.3.4.5.6.7.8.9.10.11.12.13.14.15.16.17.18.19.20.21.22.23.24.25.26.27.28.29.30.31.32.33.34.35.36.37.38.39.40.41.42.43.44.45.46.47.48.49.50.51.52.53.54.55.56.57.58.59.60.61.62.63.64.65.66.67.68.69.70.71.72.73.74.75.76.77.78.79.80.81.82.83.84.85.86.87.88.89.90.91.92.93.94.95.96.97.98.99.100.

# Varieté

## Wintergarten

Olivaer Tor 10 Tel. 1925  
Die Arthur Löwinskihn

8 Uhr bis 10 Uhr  
7 Uhr

internationale

## Box-Kämpfe

Heute kämpfen

**Herausforderungs-Kampf.**

10 Runden à 3 Min.  
Karl Rupp gegen Hans Kabele.

**Herausforderungs-Kampf.**

10 Runden à 3 Min.  
Günther gegen Hans Kabele.

Morgen Sonntag

## I. Groß-Kampftag

10 Runden à 3 Min.  
Hans Kabele gegen Joe Edwards.

10 Runden à 3 Min.  
Hans Kabele gegen Joe Edwards.

Vorverkauf:

**Montag**

Das große Ereignis!!

## II. Groß-Kampftag

10 Runden à 3 Min.  
Charlie Graess gegen Otto Fittat.

10 Runden à 3 Min.  
Frank Graess gegen Otto Fittat.

Die beiden Herausforderungs-

kämpfe am Sonntag und Montag

werden von dem Vorstand des

„Nationalen Boxclubs Deutsche“

Joe Edwards, persönlich geleitet

Anschließend das große

Varieté-Programm.

Vorverkauf im Theaterbureau, Kauf-

haus Freymann und bei dem Portier

Hotel Norddeutscher Hof

**Moderne Diele und Bar!**

(1672)

# Künstlerspiele

Danziger Hof - Eingang Domlnkwall 6  
Dir.: Alex Braune Contr.: Ludolf Köhler

## Juni-Spielplan.

James u. Olivia, das unerreichte Tänzerpaar.  
Heinrich Lang, Chansonnier.  
Marie Kloth, Vortragskünstlerin.  
Paul Goldler, der urkomische Tanz-Humorist.  
Harry Aillator, der beste Musiker der Gegenwart.  
Geraldine-Gerda-Trio  
Jongleure  
und weitere 3 Attraktionen.

Anfang 1/2 Uhr. Anfang 1/2 Uhr.

## Künstlerdiele

Täglich 4-Uhr-See.

4 Uhr Edis Wiener Schrammeln. 1/2 Uhr.

Danziger Hof täglich im Wintergarten.

Steffi-Konzerte. (1475)

# K.K. ETABLISSEMENT K.K.

Große Allee 10

## Kabarett

Inhaber: Fritz Stein, Rud. Kamieraki, Fritz Bergmann  
u. Max Aschner vom Stadttheater Danzig -  
Sylvia Melina Maharow - Olga Reuter.  
Friede Pohl u. Alfred Wagner - Maschi  
Vesta - Irma Jäger - James Basch -  
Erich Kling.

„Malepartus“-Weinstuben

Erstklassige Küche (1511)

## IM CAFE

Künstler-Konzerte von nachmittags 4 Uhr ab.

## Zur Ostbahn, Ohra

Jeden Sonnabend und Sonntag

## Garten-Konzert

in Saal Tanz.

Anfang 3 1/2 Uhr. Franz Mathias.

## Kaffeehaus Bürgergarten

Karthäuser Straße 27 (1670)

Sonntag, den 27. Juni

## Großes Tanzkränzchen

Gute Musik u. Spiegelglattes Parkett

Anfang 4 Uhr. M. Steppuhn.

Empfehle meine renovierten Lokalkitäten sowie

scharfgeputzten Gärten für Vereine zu kanzonalen

Bedingungen.

## Schnupftabak

Julius Gosda Rechtsabgabehandlung

u. Schnupftabakhandlung

Danzig, Götterberg 5 u. 2. Friedrichs 5. Fernspr. 2428

## Zur Sommer-Saison.

Detail-Verkauf in

## Kinder- und Knabenanzügen

in Stoff und Leinen zu billigen Preisen.

Ferner

## Fertige Herren-Konfektion

in feinsten Verarbeitung als Massensatz für jede Berufsschicht.

Anfertigung sämtlicher

## Damen- und Herrengarderobe

nach Maß. Erstklassige Verarbeitung und gute Zutaten. Solide Preise.

Täglich Eingang von Stoff-Neuheiten. (1678)

## Konfektions-Berufsgenossenschaft m. b. H.

Fernsprecher 409. Danzig, Poggenpohl 59. Fernsprecher 409.

# Baltropa

Internationales Reise- u. Verkehrsbureau G. m. b. H.

Danzig, Grönes Tor.

Telephon 1736. Telegr.-Adr.: Baltropa.

## Fahrtartenverkauf

für d. Passagierdampferverkehr Danzig-Swinemünde

Ab Danzig jeden Montag u. Donnerstag 8 Uhr, ab Zoppot

9 Uhr vorm., an Swinemünde 1 Uhr früh. Ertragungs-

verbindung nach Berlin.

Ab Swinemünde jeden Mittwoch und Sonnabend vorm.

3 Uhr, an Zoppot nachm. 7 Uhr, an Danzig 8 Uhr.

Für Reisende ab Danzig nur Dab mit deutschem

Bisum erforderlich. (1504)

## Eigene Konditorei

Reichhaltige

Abendkarte

# Café Hansa

Täglich 6 Uhr abends:

Erstklass. Konzert

Solisten-Künstler-Ensemble Schindele

Dir. Paul Schindele.

Tel. 3566. Hundegasse 110. Tel. 3566

(1255)

## Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm 7 II

Am Dienstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr,

findet im Werftspeichelhause eine

## öffentlich. Versammlung

statt.

Referent: Kollege Dörmann, Stuttgart.

Die Ortsverwaltung.

J. L. Arzypski. (1683)

## Abstimmungsberechtigte

## West- und Ostpreußen!

Die Ausgabe der

## Freifahrtscheine

für die Dampfer- und Eisenbahnfahrt findet statt von

**Montag, d. 28. Juni ab, täglich**

bei der Reederei Adolph von Riesen, Danzig,

Schäferstr. 17/18, vormittags von 7-1 Uhr, nach-

mittags von 3-8 Uhr.

Wahlberechtigungsschein und das vom Danziger

Heimadienst erhalt. Quittungsformular mitbringen.

## Deutscher Volksrat und Heimadienst Danzig.

(Danziger Heimadienst) E. V. (1682)

Weissmönchenhintergasse 12.

## Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm 7 II

Montag, den 28. Juni cr., finden nachstehende

## Bezirksversammlungen

aufser den in den Lokalen Mitteilungen en-

gezeigten statt:

5. und 6. Bezirk: Lokal Werderbor, Langgarten,

abends 8 Uhr.

8. Bezirk: Laurential im Lokal von Behrke,

Laurentialerweg 23, abends 8 Uhr.

1. Bezirk: am Dienstag, den 29. Juni cr.,

abends 8 Uhr, in der Maurerherberge.

Am Freitag, den 2. und Sonnabend, den

3. Juli cr. bleibt unser Bureau wegen Assen-

revision geschlossen. Mitglieder, deren Unter-

stützung an diesen Tagen fällig ist, wollen diese

am Mittwoch, den 30. ds. Wis., resp. Donners-

tag, den 1. 7. cr., in Empfang nehmen.

## Achtung! Klempner, Installateur,

Heizungsmonteur und Helfer!

Mittwoch, den 30. Juni, abends 8 Uhr,

in der Maurerherberge, Schlüsselbamm

## außerordentliche

## gemeinsame Branchenversammlung

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zum Tarifvertrage.

2. Aufstellung von Delegierten zur Berufs-

konferenz.

Erscheinen aller Kollegen ist dringend no-

wendig.

## Branchenversammlung der Schmiede

am Mittwoch, d. 30. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr,

im Lokale Altstädtisches Gefellchaftshaus,

Tischergasse 49.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zur Berufskonferenz und zur

Generalversammlung

2. Anträge zur Berufskonferenz

3. Wahl der Vertreter zur Generalversammlung

4. Verschiedenes. (1667)

Die Ortsverwaltung.

## Filz- Hüte

Velour- für Damen und Herren

werden schnellstens in unserer neuesten Fabrik nach

neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung

**umgepresst,**

gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhutfabrik

Hut-Basar zum Strauß

Annahmestelle

zur Lawendgasse Nr. 6-7

(gegenüber der Markthalde). (8307)

## Sprecht Esperanto

Auskunft bei Ketterling, Dg. Langfahr, Luisen-

al 8 pt. Fendler, Danzig, Paradißg. 32b L. 2

## Schlemmkreide,

Glips, Leinölfrucht,

Litholium

empfehlen (1674)

Drogerie am Domlnk-

wall, Danzig, 11. an der

Markthalde.

- Fernsprecher 5770 -

## Karbid

alle Abnungen, jedes

Quantum, sofort ab Lager

lieferbar. (1640)

## Fahrräder

aus erstklassiger Fabrikate,

Wanderer, Brennabor,

Dürkopp, Baltia, Schlabig

uvm., sogenannte billige

Räder führe ich nicht.

Mäntel, Schläuche

prima In- u. Auslands-

ware, in Viktoria-Gummil-

bung, para Ventillgummi,

Dehale, Ketten, Lenkstang-

en, Blöcken, Griffe, Biehhörper

Federzüge, Bengeln, um zu

räumen, enorm billig.

Reparaturen

schon nach 1/2 Tag u. billig.

Gustav Ehms,

1. Damm 22-28.

Ecke Breitgasse. Tel. 3478.

Größtes u. ältestes Fahr-

rad-Spezialgeschäft a. Plage.

Mitglieder des Radfahrer-

vereins „Solidarität“ erh-

alten bei mir 5-10% Rabatt.